

# Neumitglieder Heimverband Schweiz

Objektyp: **Index**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **71 (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

richten zu einzelnen Jugendlichen Empfehlungen für eine Anschlussplatzierung abgegeben wurden und wie im Vergleich dazu die effektive Anschlussplatzierung aussah. Er stellte fest, dass beim Vorliegen einer «kohärenten Massnahmenplanung» diese von den einweisenden Behörden zumeist berücksichtigt werde, die Abschlussberichte allerdings

“ **Die Sozialarbeitsforschung soll sich nicht an die Fachhochschulen zurückziehen.** ”

oft keine solche Empfehlung enthielten. Schlegel kritisiert dieses Verbleiben in der Deskription als «Weg des geringsten Widerstands», bei welchem man nicht klar Stellung beziehe über die zu empfehlende Nachplatzierung, obwohl ein Auftrag zur Massnahmenplanung vorliege.

#### **Emanzipationsfördernde Sozialarbeit: keine Selbstverständlichkeit**

Im Rahmen der Ausbildung an einer Höheren Fachschule ist das Forschungsprojekt von *Esteban Piñeiro* entstanden. Der diplomierte Sozialarbeiter, heute in der Kantonalen Drogenberatung Basel tätig, hat eine inzwischen auch in Buchform vorliegende Arbeit mitverfasst, die sich mit der Frage der Emanzipation und Entmündigung durch die Soziale Arbeit beschäftigt (vgl. Literaturangabe am Artikelende).

Nach der 68er Bewegung und der intellektuellen Auseinandersetzung mit dem Marxismus in jener Zeit sah Piñeiro die Zeit gekommen, das Thema der Emanzipation wieder zu aktualisieren: «Emanzipationsfördernde Sozialarbeit ist nicht selbstverständlich, sie braucht bestimmte Rahmenbedingungen».

Welcher Zusammenhang zwischen diesen Rahmenbedingungen und der Möglichkeit zur Emanzipation des Klienten besteht, dem wurde durch das Zusammenfügen verschiedener in der Fachliteratur vorgefundener Aussagen nachgegangen. Daraus entstand eine Matrix von Variablen, die in ihrer Ausprägung mehr oder weniger emanzipationsfördernd bzw. -hemmend sind: «Eine potenziell entmündigende Kriterienkonstellation besteht beispielsweise, wenn *wenig finanzielle, zeitliche und professionelle Ressourcen* vorhanden sind, die in der Folge die Handlungsautonomie der Sozialarbeitenden und damit eine mögliche Wahl von emanzipationsfördernden Methoden und Inter-

ventionen einschränken». Diesbezüglich wurde im Workshop die Frage aufgeworfen, ob die Emanzipations-Entmündigungs-Typologie denn nicht zur Legitimation von unprofessionellem Arbeiten herangezogen werden könnte, indem beispielsweise einfach auf geringe Ressourcen verwiesen werde. Anderen TeilnehmerInnen vermochte der Begriff der Emanzipation als «Mittelschichtsgedanke nach 1968» oder als «ethnozentrische Haltung» nicht so recht zu behagen. Für Piñeiro ist allerdings «wertfreies Handeln und Helfen (...) nicht denkbar». Er ist sich bewusst, dass die auf Literatursichtung basierende Arbeit eine Art «vorwissenschaftliche» Systematik darstellt, ist aber auch überzeugt, dass sie ein «delikates Spannungsfeld der Profession» tangiert und ihre empirische Überprüfung «Anstoss für eine weitere Sensibilisierung und differenzierte Auseinandersetzung mit der Thematik» zu geben vermag.

#### **Sozialarbeit: gewillt, zu forschen?**

Beim abschliessenden Podiumsgespräch wurden weitere Aspekte sozialarbeitswissenschaftlicher Forschung beleuchtet. So meinte etwa eine Mitarbeiterin eines kommerziellen Forschungsinstituts, sie erlebe oft eine «mutlose Sozialarbeit», die sich nicht evaluieren lassen wolle. Die *Selbst-Evaluation* funktioniere

aber in der Praxis nicht. Auch das Verhältnis von Forschung und Praxis gab nochmals zu reden, indem gefragt wurde, ob die Wissensproduktion an *Universitäten* so gestaltet werden könne, dass sie auch handlungsrelevantes Wissen und den nötigen Wissenstransfer hervorbringen könne und ob andererseits die Sozialarbeit wirklich gewillt sei, selber Forschung zu betreiben.

Angemerkt wurde auch, dass einer Sozialarbeitswissenschaft bisher der nötige *Überbau* in Form internationaler Kontakte und einer entsprechenden Wissenschaftskultur fehle. «Die Sozialarbeitsforschung soll sich nicht an die Fachhochschulen zurückziehen, sondern den Kontakt zu den Universitäten suchen», wurde denn auch aus dem Publikum gefordert.

Eine *Differenzierung anstatt Hierarchisierung des Wissensproduktionssystems*, wollte Podiumsleiterin *Elena Wilhelm* denn auch als Fazit ziehen. Dies neben dem konkreten Anliegen, mit dem in Neuenburg ansässigen Schweizerischen Informationsdienst für die Sozialwissenschaften (SIDOS) in Kontakt zu bleiben betreffend der Katalogisierung sozialarbeitswissenschaftlicher Forschungsarbeiten, um eine sinnvolle Erfassung zu ermöglichen.

#### **Literaturangabe:**

Eugster Stefan, Piñeiro Esteban, Wallimann Isidor: Entmündigung und Emanzipation durch die Soziale Arbeit, Verlag Paul Haupt, Bern, 1997. ■

## **NEUMITGLIEDER HEIMVERBAND SCHWEIZ**

### **Personen**

#### **Heimverband Schweiz**

Dintheer Roger, Im Sträler 7, 8047 Zürich. Friedl Jürg, Kranichweg 3/86, 3074 Muri b. Bern. Von Euw Matthias, Werk- und Heimstätte Isla, Oberhausen 72, 9502 Braunau. Alder Gerda, Privat-Alters- und Pflegeheim Pfrundacker, Pfrundackerweg 7, 3250 Lyss. Aebersold-Wittwer Alfred und Marianne, Altersheim Frutigen, Adelbodenstrasse 25, 3714 Frutigen.

### **Institutionen**

#### **Heimverband Schweiz**

Hotel Feriendorf Twannberg, 2516 Twannberg (Verband). Stiftung

St. Raphaelheim, Sprachheilschule Steinen, Weidlistrasse 1, 6422 Steinen.

#### **Sektion Aargauer Alters-einrichtungen VAAE**

Trägerverein für Alterswohnungen, Bruggerstrasse 16, 5506 Mägenwil (ab 1.2.2000).

#### **Sektion Graubünden**

AH und PH Villa Sarona, Rigastrasse 22, 7000 Chur

#### **Sektion Zürich**

Pflegeheim Rehalp, Forchstrasse 366, 8008 Zürich

Die erforderlichen Beschlüsse des Zentralvorstandes des Heimverbandes Schweiz und der zuständigen Sektionen erfolgen aus terminlichen Gründen oft in respektablen zeitlichen Abständen. Die Aufnahme durch den Zentralvorstand kann deshalb nur unter Vorbehalt der Zustimmung der Sektionen erfolgen.